

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Am 26. April 2016 teilte die Deutsche Bischofskonferenz mit, dass nach Approbation der revidierten Einheitsübersetzung durch die Bischöfe im deutschen Sprachgebiet nun die Gottesdienstkongregation den Text rekognosziert hat. Damit kommt ein zehnjähriger Arbeitsprozess, an dem Fachkundige aus Theologie, Bibel- und Sprachwissenschaft und angrenzenden Gebieten beteiligt waren, in die Zielgerade: Jetzt muss zunächst der Grundtext für die Publikation aufbereitet werden. Noch ist offen, wie lange diese Arbeiten dauern werden. Erst dann kann mit der Einrichtung dieses Grundtextes für die Neuausgabe der liturgischen Bücher begonnen werden, die von der „Ständigen Kommission für die Herausgabe der liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet“ koordiniert und redaktionell im Deutschen Liturgischen Institut umgesetzt wird. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Liturgischen Instituten Österreichs und der Schweiz. Der Anfang soll mit der Neuauflage der Messlektonare gemacht werden, sukzessive für das jeweils kommende Lesjahr. Nach und nach sind dann die Erneuerung der Ritualefaszikel, des Stundenbuchs und schlussendlich des Gotteslobs geplant.

Es freut uns sehr, dass Bischof Joachim Wanke, der Vorsitzende der Kommission für die Revision der Übersetzung, in diesem Heft von HEILIGER DIENST einen ersten Einblick in den Prozess und die Kriterien der Übersetzungsarbeit gibt. Er verfasste seinen Beitrag schon zu einer Zeit, als das Approbationsverfahren noch nicht überall abgeschlossen war. Den Auftakt dieses Themenheftes zur Heiligen Schrift in der Liturgie macht ein Vortrag von Kurienkardinal Kurt Koch, in dem er die amtspriesterliche Berufung zum Dienst am Wort reflektiert. Die grundlegende Bedeutung des Schriftwortes in der Liturgie als Medium der Gottesbegegnung und als „Muttersprache“ der Liturgie erörtert die in Chur und Luzern lehrende Liturgiewissenschaftlerin Birgit Jeggle-Merz. Gunda Brüske, Liturgisches Institut Fribourg, zeigt auf, wie die rituelle Inszenierung die Begegnung mit Gott im Medium des Wortes unterstützen kann. Den Umgang mit der Heiligen Schrift thematisieren die Beiträge von Heinz-Günther Schöttler, Regensburg, und Alexander Zerfaß, Salzburg: Der Pastoraltheologe Schöttler plädiert dafür, das kanonische Schriftverständnis in der Liturgie zu realisieren – durch eine neue Leseordnung und einen anderen Umgang mit dem Alten Testament. Der Liturgiewissenschaftler Zerfaß fragt nach einer jeweils angemessenen Buch-Form für die Verkündigung in den verschiedenen Gottesdienstformen: Wie kann buchtechnisch die Einheit der Schrift Ausdruck finden, wenn in der Feier nur „ringsherum beschnittene“ Texte verkündet werden können?

Bereits vor der revidierten deutschen Einheitsübersetzung entstand eine französische Bibelübersetzung speziell für die Liturgie. Der Patrologe Jean-Marie Auwers, Louvain, vermittelt einen Eindruck von diesem Projekt, das auch für die Übersetzung anderer liturgischer Bücher interessant ist. Schließlich ruft Rudolf Pacik, Liturgiewissenschaftler und Kirchenmusiker in Salzburg, Möglichkeit und Bedeutung der Kantillation von Schrifttexten in Erinnerung. Wie immer ergänzen Berichte und Notizen das Themenheft.

Im Namen der Redaktion
wünschen eine bereichernde Lektüre
P. Winfried Bachler OSB und Christoph Freilinger